

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. für Haus, bei Vorbestellung 1.50 RM. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Die Abonnenten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wilsdruffer Tageblatt Nr. 37 — 94. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 13. Februar 1935

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 37 — 94. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 13. Februar 1935

## Zündstoff in Ostafrika.

Es scheint, als ob in Afrika ein Pulverfaß hochgehen soll — kein Mensch kümmert sich, wenn es hart auf hart geht, um die mit feinen Beamten und würdigen Repräsentationsgremien besetzten Büros des sogenannten Völkerbundes, die Mitglieder so wenig wie die Nichtmitglieder. Italien hat es zur Zeit mit Abessinien. Nicht erst seit heute und gestern, auch nicht erst seit dem vergangenen Herbst, als die Italiener ihre Somaligrenze gegen Abessinien militärisch erheblich zu verstärken begannen. Italien hat dort an der ostafrikanischen Küste einen wunden Punkt in seiner Kolonialgeschichte. 1885 besetzte es, ohne zunächst Widerstand zu finden, den Küstenstreifen von Ertrudra. 1896 aber wurde bei Adua ein italienisches Heer von den Abessiniern in einer mörderischen Schlacht bis auf den letzten Mann niedergemacht. Das hat man in Italien nicht vergessen. Gleichzeitig mit Ertrudra war südlich ein Teil der Somalilüste von den Italienern besetzt worden. Von diesem Küstenstreifen aus erfolgte dann 1926 die Besetzung der wichtigen Oase Halual, wiederum ohne abessinischen Widerstand. Erst am 5. Dezember 1934 kam es dort zu dem bekannten Grenzverstoß, als einer englisch-abessinischen Grenzfestsetzungskommission das Verzetzen der Oase von dem italienischen Kommandanten verboten wurde. Es kam dann wiederholt zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den italienischen Kolonialtruppen und abessinischen Stammesführern, bis schließlich zur selben Zeit, als sich gerade König Viktor Emanuel auf einer Besichtigungstour in Somaliland befand.

Der Flecken Halual liegt rund 100 Kilometer weit drinnen im eigentlichen abessinischen Gebiet, also etwa zwei Tagesmärsche von der italienisch-abessinischen Grenze entfernt. Freilich — und das ist der eigentliche Anlaß des ganzen trübseligen Streites — die „Grenze“, die da auf der Karte mit einem schönen grünen Strich eingezeichnet ist und die beiderseitigen Gebiete fein säuberlich trennt, ist in Wirklichkeit noch gar nicht vorhanden. Aus europäischen Verhältnissen sind wir es gewohnt, eine Grenze zwischen zwei Staaten festzusetzen bis auf den Zentimeter genau abgegrenzt und durch Grenzsteine, Schlagbäume usw. festzulegen, auch durch Stachel- und Drahtverhänge wie zwischen Polen und Litauen) völlig einwandfrei markiert zu finden. Dort in dem fruchtigen Gebiet ist die „Grenze“ bisher nur eine angenommene Linie, die in einer ungefähren bestimmten Gegend irgendwo durch die Wüste, teilweise durch die Steppe läuft.

Um diesen Abstand abzuheben, der aus geringfügigem Anlaß zu einem Kriege führen kann, hatte in den letzten Monaten England wiederholt beide Parteien gedrängt, die Grenze genau festlegen zu lassen. Abessinien kann darauf verweisen, daß Halual unzweifelhaft auf seinem Gebiet und, wie gesagt, etwa hundert Kilometer von der angenommenen italienischen Grenzlinie entfernt liegt. Italien beruft sich darauf, daß es schon seit 1926 unangefochten diesen Stützpunkt unterhalte. Man ist auf beiden Seiten nicht müde gewesen. Ras Tafari, der Beherrscher Abessinien, Kaiser von Äthiopien genannt, betreibt seit dem Herbst vergangenen Jahres die Modernisierung seines Heeres, das man auf etwa 100.000 Mann, 300 Maschinengewehre, 150 Geschütze und eine geringe Anzahl Tanks und Flugzeuge schätzt; es hat ein Gebiet von einer Million Quadratkilometer mit etwa zehn bis fünfzehn Millionen Einwohnern zu schützen. Seit dem Herbst hat Italien auch erhebliche Mengen Kriegsgüter in Somali markiert, hat Vorräte für große Truppenmengen in Tripolis und in den süditalienischen Häfen bereitgestellt und die Truppen in Somali verstärkt. So war es nicht weiter verwunderlich, wenn Italien schon bei den ersten Zwischenfällen um Halual in einem menschenleeren und straßenlosen Gebiet mit einem bedeutenden Aufwand von modernen Kriegsmitteln aller Art, einschließlich starker Bombengeschwader, aufzutreten konnte.

Freilich weiß man auch in Rom sehr gut, daß ein Krieg gegen Abessinien selbst unter den heutigen technisch fortgeschrittenen Verhältnissen für Italien ein sehr zweifelhaftes Abenteuer bleibt: es hätte seine Operationen auf eine Entfernung von mindestens 4000 Kilometern Luftlinie zu führen; seine dortigen Kolonialtruppen bestehen vorwiegend aus den Ertrudraern, die mit den Abessiniern Stammverwandte sind und also militärisch auf keinen Fall als zuverlässig anzusehen sind; der Gegner besteht aus den freibeitliebenden, stolzen, körperlich gehärteten Gebirgsstämmen der abessinischen Hochebene, denen überdies das zerrissene, von tiefen Taleinschnitten durchzogene Gelände zu Hilfe kommt, das gegen Ortsunkundige leicht zu verteidigen ist.

Es ist zum mindesten eine große Frage, ob sich die italienische Regierung auf ein Experiment von derartig zweifelhaftem Ausgang unter den heutigen, höchst ungestärkten Verhältnissen in Europa einlassen wird. Freilich, Italiens Expansions- und Kolonialwünsche sind 1919 durch die Friedensverträge genau so unbefriedigt geblieben wie seine Forderungen an der dalmatischen Küste. Und es hat aus seinen Absichten gegenüber Abessinien

## Der abessinische Konflikt

### Italiens Mobilisierung.

Der Völkerbund in Äthien.

Sowohl das englische als auch das französische Auswärtige Amt sind mit einer diplomatischen Aktion befaßt, um zu verhindern, daß der italienisch-abessinische Streit in einen bewaffneten Konflikt ausartet. Um des Ansichens des Völkerbundes willen möchte man vermeiden, daß ein Klagenantrag Abessinien, der bereits bei der letzten Genfer Tagung nur mit Mühe verhindert wurde, jetzt wiederholt wird. Man fürchtet allerdings, daß Abessinien im gegenwärtigen Fall auf eine öffentliche Klage bestehen wird.

### Die Kampfkraft Abessinien

Nach in London vorliegenden Meldungen soll der abessinische Geschäftsträger in Rom erklärt haben, wenn Italien wirklich die Absicht habe, Krieg gegen Abessinien zu führen, so sehe es sehr, daß die Abessiner ihr Land bis aufs äußerste verteidigen und Italien zwingen würden, seine Grenzen zu achten.

Der Geschäftsträger hob hervor, daß Abessinien 800.000 Mann unter Waffen stehen habe und diese auf eine Million erhöhen könne. Außerdem habe es moderne Waffen in Europa gekauft, besitze allerdings keine Tanks und Flugzeuge.

In amtlichen englischen Kreisen sieht man die Lage nicht für so kritisch an, wie sie aus den Meldungen über die italienischen militärischen Vorbereitungen erscheinen müßten, und man gibt sich nach wie vor der zureichenden Hoffnung hin, daß die italienisch-abessinischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden, bevor sich die Verhältnisse noch weiter zuspitzen.

### Kein italienisches Ultimatum an Abessinien.

London, 13. Februar. Die italienische Botschaft in London hat dem Reuters Büro mitgeteilt, daß kein Ultimatum an Abessinien abgeschickt worden sei und daß die unmittelbaren Verhandlungen fortgesetzt würden.

Nach einer Neumeldung aus Rom wird dort an amtlicher Stelle betont, daß keine bemerkenswerte Entwicklung in den in Addis Abeba geführten Verhandlungen zu verzeichnen sei, und daß die Meldungen über einen ganz bestimmten Charakter der von Italien vorgelegten Forderungen unrichtig seien. Es wird nachdrücklich verneint, daß die Mobilisierung zweier Divisionen eine der Verteidigung dienende Vorsichtsmaßnahme sei.

### England wünscht direkte Verhandlung Italien-Abessinien.

Der englische Botschafter bei Swiz.

Über die Entwicklung des abessinisch-italienischen Konfliktes zeigt man in italienischen politischen Kreisen vorerst größte Zurückhaltung. Mit Nachdruck wird betont, daß Italien fern bereit sei,

eigentlich nie recht ein Hehl gemacht: schon 1926 schloß es mit England ein förmliches Abkommen über die Aufteilung Abessinien in zwei Interessensphären. Mussolini änderte die „Marschall der Luft“, Italo Balbo, als Gouverneur nach Libyen, und erst vor kurzem ließ er den General de Vono, einen der führenden Männer des Marsches auf Rom, zum Kommissar über die ostafrikanischen Kolonien und sich selbst zum Kriegsminister ernennen. Aber es bleibt schon allein aus finanziellen Gründen zweifelhaft, ob Italien sich um der Vereinigung zweier auseinandergehender Kolonialteile willen in kriegerische Abenteuer so weit entfernt vom Mutterlande stürzen kann, ohne seine Währung und den inneren Aufbau zu gefährden. Die pessimistische Rückwirkung an der Börse besagt genug.

Unterdessen ist man in Genf ebenso ratlos wie verwirrt: genau wie 1930 im Fall Schanghai, genau wie in Südamerika, genau wie an der südrussischen Grenze ist eine Völkerbundsmacht ohne Kriegserklärung, ohne Formalitäten zu kriegerischen Aktionen übergegangen — was heißt hier Völkerbund, was heißt hier Kellogg-Pakt! —, und der Genfer Rat fürchtet nichts mehr, als daß er in der Februarhälfte außer der Sozialdemokratie auch noch das verdammte heiße italienisch-abessinische Eisen antasten soll. W. A. R.

direkte Verhandlungen mit Addis Abeba zu führen, auch an den guten Willen des Kaisers von Abessinien glaube, aber Zweifel darüber habe, daß er über die nötige Autorität verfüge, um auch für die Grenzstämme bindende Verpflichtungen einzugehen. Die unmittelbaren Verhandlungen sollen, wie hinzugefügt wird, sowohl die Schadenersatzansprüche Italiens als auch die seit Jahrzehnten unregelmäßig Grenzfestsetzung betreffen. In bezug auf den letzteren Punkt erklärt Italien zunächst die Bildung von neutralen Zonen, um die Möglichkeit weiterer Zusammenstöße auf ein Mindestmaß einzuschränken. Es wird bekannt, daß bei einer

Besprechung zwischen Swiz und dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond dieser im Namen seiner Regierung den Wunsch nach der sofortigen Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen zwischen Abessinien und Italien zur Besetzung der bestehenden Schwierigkeiten ausgesprochen hat.

Auch die italienische Presse verhält sich vollständig abwartend, bekundet aber das lebhafteste Interesse für das Echo der Weltpresse über die von Italien getroffenen vorbereitenden Vorsichtsmaßnahmen.

### Der abessinische Geschäftsträger in Rom glaubt nicht an einen Krieg.

London, 13. Februar. Reuters Vertreter in Rom hatte eine Unterredung mit dem abessinischen Geschäftsträger Awor, in der dieser erklärte, er persönlich glaube nicht, daß es zu einem italienisch-abessinischen Krieg kommen werde. Nach seiner Ansicht sollte es möglich sein, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Der Geschäftsträger gab jedoch zu verstehen, daß seine Regierung alle „unvernünftigen“ Forderungen noch wie vor entschieden ablehnen werde. Die Lage ist, so sagte Awor nach der Neumeldung weiter, daß in dem Falle, daß die Italiener auf einer Entschädigung für den Zwischenfall von Halual ausdrücklich bestehen sollten, und daß die italienische Regierung an dem Standpunkt festhalte, das Gebiet bis Halual gehöre ihr, eine Regelung auf einer solchen Grundlage zwischen Abessinien und Italien unmöglich wäre und wie an den Völkerbund appellieren müßten.

### Der gute Onkel in Genf und die bösen Buben.

Das verfluchte „Friedensinstrument“.

Die in Florenz und Messina durch Mussolini zusammengebrachten zwei mobilen Divisionen, die gegebenenfalls gegen Abessinien eingesetzt werden sollen, stehen noch Gewehr bei Fuß. Die britische Regierung hat Italien und Abessinien aufgefordert, unverzüglich in direkte Verhandlungen über den Grenzkonflikt einzutreten. In der Zwischenzeit sollen beide Teile weitere Konflikte vermeiden. Man hofft in englischen Kreisen, daß die Lage durch Einschaltung des Völkerbundes vor einer weiteren Verschärfung bewahrt werden könne. In Frankreich teilt man diese Hoffnung allerdings nicht ganz. Man fürchtet dort, wohl nicht ganz mit Unrecht, daß Genf, nachdem es schon machtlos habe zulassen müssen, daß China und Japan, daß Bolivien und Paraguay kämpften, nun auch noch werde zusehen müssen, wie Italien und Abessinien sich schlagen, wodurch die Wertlosigkeit dieses „Friedensinstrumentes“ schon wieder einmal in Erscheinung treten dürfte.

Mussolini hat erklärt, daß er bei weiteren Angriffen Abessinien zuschlagen müsse, und ob sich die Übergriffe abessinischer Truppen durch einen Spruch des Völkerbundes oder durch diplomatische Verhandlungen werden verhindern lassen, darf fraglich bezweifelt werden. Die örtlichen abessinischen Häuptlinge tun, was sie wollen, und von einer Regierung, der es nicht gelingt, ihre Stammesmitglieder in Zaum zu halten, kann man schwerlich erwarten, daß sie den Streitkräften ihrer selbständigen Häuptlinge und ungenügend unterworfenen Stämme strenge Disziplin auferlegt. Der Kaiser von Abessinien hat sich auch durch seine Bemühungen, die Staverel abzuschießen und die Macht des Adels zu brechen, viele Feinde gemacht, die nur zu froh sein werden, ihn in weitere Schwierigkeiten mit Italien zu verwickeln. Wenn diese Verwicklungen eintreten, wird dann Mussolini seine Divisionen antreten lassen zu einem Feldzug, der sowohl militärisch wie politisch ein Abenteuer neuer Bedeutung? Ganz abgesehen davon, daß jetzt in Abessinien bald die Regenzeit beginnt, die Operationen umfangreicher Art unmöglich macht, kann Italien, dessen finanzielle Lage nicht die beste ist, auf einem fernem